

200 Jahre Universitätsklinikum Tübingen

Für die Beschäftigten kein Grund zum Feiern!

Am 13. Mai 2005 wird das Uniklinikum Tübingen 200 Jahre alt. Aus diesem Anlass gibt es ein umfassendes Festprogramm, das bereits Mitte April beginnt und seinen Höhepunkt am Pfingstwochenende mit einem Fest im alten Botanischen Garten findet. Vom Klinikumsvorstand waren wir gebeten worden, zu diesem Fest im alten Botanischen Garten die Beschäftigten gemeinsam einzuladen. Die Einladung kommt jetzt nur vom Klinikumsvorstand, weil wir als Personalrat derzeit wenig Anlass sehen, mit unserem Arbeitgeber ein Fest zu feiern. Ähnliche Rückmeldungen erhalten wir von vielen Beschäftigten. Es sind viele Einzelpunkte und insgesamt ein schlechtes Betriebsklima, was uns die Festlaune verdirbt:

- Die Kürzungen und Streichungen der letzten Jahre haben in allen Bereichen zu einer enormen Leistungsverdichtung geführt. Mehr Arbeit muss mit weniger Beschäftigten erledigt werden. Dafür ist unser Arbeitgeber nur bedingt verantwortlich. Dies sind die Auswirkungen der „Gesundheitsreform“ der letzten Jahre. Was wir aber am Klinikum kritisieren ist, dass die Umsetzung dieser Kürzungs- und Streichorgien oft wenig sensibel durchgeführt wird. Da werden unliebsame Beschäftigte schon mal mit der Versetzung in die Personalbörse bedroht und eine Zentralisierung jagt die nächste, ohne dass die jeweils betroffenen Beschäftigten wirklich einbezogen sind.
- Immer mehr Bereiche des Klinikums werden zum Teil still und heimlich privatisiert. War es in der Vergangenheit vor allem der Reinigungsbereich, der zuletzt zu U.D.O. überführt wurde, so kommen in letzter Zeit immer mehr Teilbereiche dazu, deren Aufgaben jetzt ebenfalls von U.D.O. übernommen werden. Aus unserer Sicht sind diese

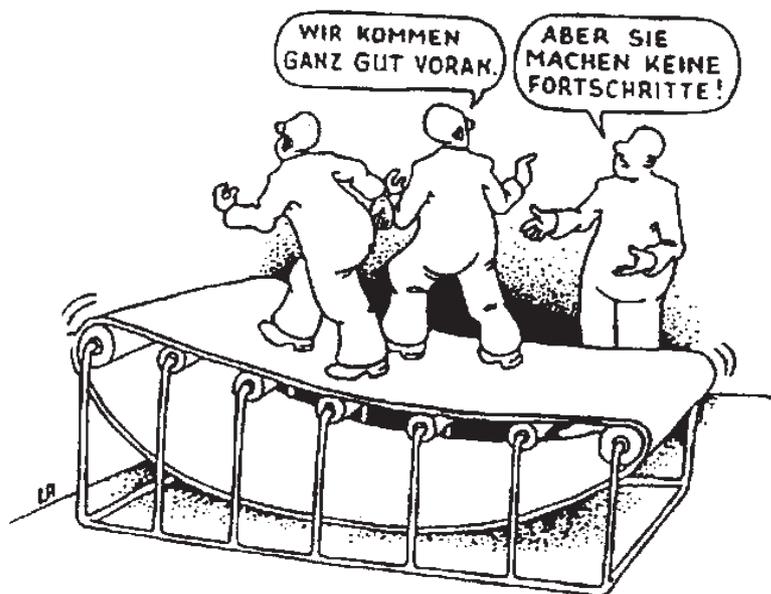
Maßnahmen ganz eindeutig zum Nachteil der Beschäftigten, die schlechter bezahlt werden und insgesamt wenig akzeptable Arbeitsbedingungen in Kauf nehmen müssen (überwiegend befristete Arbeitsverträge, keine Zusatzversorgung, wer meckert fliegt raus). Dass die Qualität bei unzufriedenen Be-

schäftigten auch nicht befriedigend sein kann, wird offensichtlich billigend in Kauf genommen.

Auch die Privatisierung der Blutbank hat zu einer deutlichen Verschlechterung der Stimmung beigetragen, weil diese gegen den massiven Widerstand aller Beschäftigten durchgesetzt wurde. Zwar müssen die Betro-

ffenen noch nicht mit materiellen Einbußen rechnen, aber es wurde im Rahmen dieser „betriebswirtschaftlich sinnvoll gerechneten Maßnahme“ unnötig viel Porzellan zerschlagen und die Motivation der Beschäftigten beispielhaft zerstört.

- Mit dem Ausstieg unseres Arbeitgebers aus dem Arbeitgeberverband und damit aus den Öffentlichen Dienst-Tarifverträgen will unser Arbeitgeber alle Beschäftigten zur Kasse bitten. Wir sollen längere Arbeitszeiten – was für viele Verlust des Arbeitsplatzes bedeuten wird – und schlechtere Bezahlung in Kauf nehmen, um die Kürzungen und Streichungen der Politik zu kompensieren. Unser Arbeitgeber gibt sich nicht einmal mit den Vorgaben des Landes Baden-Württemberg zufrieden (41 Stunden-Woche, Streichung Urlaubsgeld und Kürzung des Weihnachtsgeldes). Er geht wohl davon aus, gegen seine Beschäftigten noch schlechtere tarifliche Regelungen durchsetzen zu können, sonst hätte ja die Mitgliedschaft in der TdL nicht gekündigt werden müssen. Im Zuge der Kündigung der Tarifverträge werden z. B.



auch langjährige MitarbeiterInnen, die das Pech haben, auf einem befristeten Arbeitsvertrag zu sitzen, aus heiterem Himmel mit der 41 Stunden-Woche und den bekannten Kürzungen abgestraft. Erklären sich KollegInnen zur Übernahme von Leitungsfunktionen bereit, passiert Ihnen genau das gleiche. Kein Wunder, dass unter diesen Voraussetzungen niemand Leitungsverantwortung übernehmen will.

- Im Herbst letzten Jahres erschien in der Zeitschrift *Klinik Management aktuell* unter der Überschrift „Einzel abrechnen, gemeinsam sparen“ ein Artikel über das Klinikum Tübingen. Viele Beschäftigte fühlten sich durch den Inhalt und auch durch einzelne Zitate von Vorstandsmitgliedern verunglimpft und beleidigt. Insbesondere die Äußerungen vom kaufmännischen Direktor waren Anlass massiver Kritik. Unser Wunsch, von Seiten des Klinikumsvorstands eine Gegendarstellung zu formulieren, wurde abgewiesen. Auf eine Erklärung im *Klinik Intern*, wie sie uns auf den Personalversammlungen durch den Vorstand versprochen wurde, warten wir immer noch. Eine Entschuldigung hält der kaufmännische Direktor nicht für angebracht.
- Darüber hinaus gibt es aus Personalratsseite eine Vielzahl von Einzelbeispielen, in denen Rechte des Personalrats missachtet und verletzt werden.

So wurden z. B. in einer vom Personalrat initiierten Arbeitsgruppe Vorschläge für ein Programm zur Gesundheitsvorsorge am Klinikum erarbeitet und dem Vorstand vorgelegt. Seit Monaten keine Reaktion! Unser mehrfach vorgebrachter Vorschlag, das Klinikum möge sich an der von der Universität erarbeiteten Senatsrichtlinie „Partnerschaft-

liches Verhalten“ beteiligen, wird einfach ignoriert.

Diese Beispiele mögen genügen um klar zu machen, warum uns als Personalrat sowie den Beschäftigten derzeit der Sinn nicht nach einem gemeinsamen Fest mit dem Klinikumsvorstand steht. Da sind so Kleinigkeiten wie, dass der Tag der offenen Tür der Berg-



kliniken auf den 1. Mai gelegt wurde fast schon als verzeihbare Ungeschicklichkeiten abzuhaaken. Was uns in diesem Zusammenhang auch nicht gefällt, sind die im Internet und auf anderen Festschriften veröffentlichten „Daten zur Geschichte des Universitätsklinikums Tübingen“. Dort werden besondere medizinische Leistungen und fachliche und räumliche Ausdehnung des Klinikums dokumentiert. Ganz unvermittelt erscheint unter der Jahreszahl 1934 folgender Text „In den Tübinger Kliniken wird die erste Zwangssterilisation auf Grund des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses durchgeführt. Bis zum Kriegsende folgen noch über 1 200 weitere Eingriffe“. So unkommentiert halten wir diese Beschreibung in diesem Kontext für völlig unangemessen. Darüber hinaus wird die Schreckensherrschaft und ihre Auswirkungen am Uniklinikum Tübingen nirgendwo weiter dargestellt. Vielleicht hat ja der Klinikumsvorstand wenigstens die noch lebenden Zwangsarbeiterinnen, deren Adressen mittlerweile bekannt sind, zu der 200 Jahr-Feier eingeladen.

Dieses Jahr kein Theaterfest - dafür Kulturwochenende am Fuß der Weiler Burg

Aus den gleichen Gründen verzichtet der Personalrat in diesem Jahr darauf, ein Theaterfest zu organisieren. Der Klinikumsvorstand wäre durchaus bereit gewesen, die notwendigen finanziellen Mittel auch in diesem Jahr zur Verfügung zu stellen und man hätte es gerne gesehen, unser Theaterfest in die 200-Jahr-Feierlichkeiten einzureihen.

Weil wir aber prinzipiell gerne Feste feiern und weil wir auch unser Projekt „Gesundheitsversorgung für Amazonas-Indianer“ weiter finanziell unterstützen wollen, gibt es doch ein Fest. Der Personalrat organisiert (in seiner Freizeit) gemeinsam mit dem Landestheater Tübingen und der Fachhochschule